

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,02 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr
geöffnet. — Preis 6 Pf. die Reklamation abends
von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühr: Für die bestbezahlte Korres-
pondenz oder deren Raum 20 Pf. für Erboote in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Anzeigen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

Ämtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der ämtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 214.

Dienstag, den 11. September 1911.

151. Jahrgang.

Marokko. — Ein „schwarzer“ Tag an der Berliner Börse. —
Raus auf die Sparkassen. — Kein Grund zu Beunruhigungen.
— Neue Quertreibereien in der französischen Presse.

* Merseburg, 11. September.

In Deutschland beunruhigt man sich mehrfach wegen der Marokko-Affäre ganz überflüssiger Weise, denn in Wirklichkeit stehen die Dinge wegen einer Vermeidung heute günstiger, als vor Wochen. Es liegen Gründe für eine Beunruhigung nicht vor. Aus diesem Gefühl der Beunruhigung sind die Attentate auf die Spartassen in Stettin, Essen a. d. R. und Friedrichshagen zu erklären; hoffentlich sehen die Sparer bald ein, wie töricht sie gehandelt haben, ihr Geld zurück zu verlangen, und aus der Beunruhigung heraus erklärt sich auch das Verlangen des Publikums, seinen Besitz an Industrie-Papieren an der Börse loszuschlagen, und zwar sofort zu jedem Preise loszuschlagen. Das ist nun noch törichter, als die Handlungsweise der Spartassen-Interessenten, und infolge der zahlreichen Verkaufs-Ordres, die aus der Provinz vorlagen, ist vorgestern, Sonnabend, an der Berliner Börse eine Deroute ein, wie sie seit zehn Jahren nicht da gewesen ist. Da werden die Verluste, die der Einzelne erleidet, unter Umständen recht empfindliche sein. Auffallend, daß die Großbanken das billig heran kommende Material nicht aufkaufen.

Deutschland hat auf die Vorschläge Frankreichs hin seine Gegen-Vorschläge formuliert, und zwar innerhalb drei Tagen, und daß es so frei gewesen ist, solche Gegen-Vorschläge zu formulieren und die französischen nicht glatt anzunehmen, veranlaßt einige französische Blätter, einen sehr hochfahrenden Ton anzuschlagen oder gar Kriegs-Drohungen auszusprechen. Dem gegenüber heißt es nach wie vor kaltes Blut zu bewahren, obgleich die Verhandlungen sich jetzt schon ca. 2½ Monate hinziehen und es wünschenswert wäre, wenigstens etwas als verbürgt zu erfahren.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* Paris, 9. Sept. In Paris herrscht nicht unerhebliche Mißstimmung über die Wendung, die in den Marokko-Verhandlungen eingetreten ist. Ueber einstimmend wird berichtet, Deutschland fordere in Marokko nicht nur Gleichberechtigung, sondern eine bevorrechtete Stellung gegenüber andern Mächten. Dies zu bewilligen, ist unmöglich, weil die anderen Staaten gleiches fordern und vertragsgemäß erhalten würden, womit Deutschlands Vorrechte wieder erlöschen müßten. Die deutschen Kaufleute und Industriellen seien so konkurrenzfähig in anderen

Weltgegenden, daß Vorrechte in Marokko völlig überflüssig seien. Man befürchtet lebhaft, daß die Unterhandlungen fruchtlos sein würden, falls die deutschen Forderungen aufrechterhalten würden. Am Suai d'Orsay wird strengstes Schweigen beobachtet. Im Ministerium des Krieges wird erklärt, die Entlassung der Reservisten erfolge in Frankreich und Deutschland gleichzeitig unter den üblichen, gleichen Umständen, daher sei das Gerücht von der Wehrlosigkeit Frankreichs nach der Entlassung der Reservisten abern. Die Regierung wird den Entlassungstermin nicht ändern.

* Berlin, 9. Sept. In der Nachbargemeinde Friedrichshagen kam es heute zu einem Run auf die Kreissparkasse. Die Erregung der Einwohner wurde dadurch hervorgerufen, daß gestern ein Lehrer im Gelehrtensunterricht über die Marokko-Frage gesprochen hatte, die Kinder aber die Ausführungen mißverstanden und durch falsche Wiedergabe zu abenteuerlichen Kriegserzählungen Anlaß gaben.

* Berlin, 9. Sept. Ein schwarzer Sonnabend! Der Andrang der Verkäufer, und zwar zur weit überwiegenden Mehrzahl aus den Kreisen der Provinzialverwaltung, erreichte heute einen während der bisherigen Dauer der Marokkofestis nicht dagewesenen Umfang, und namentlich auf dem Terminmarkt drängte das Angebot gleich bei Eröffnung in so starker Weise, daß die Kurse ringsum Rückschläge in ganz erheblichem Ausmaß erlitten. Diese Erscheinung ist, wenn man lediglich die vorliegenden Nachrichten über die Marokko-Angelegenheit nüchtern ins Auge faßt, schwer zu erklären. Dagegen wird sie begreiflicher, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß in den letzten Tagen ganz systematisch in der Provinz der Beunruhigungsbozillus geübt wurde, was unzweideutig durch die Tatsache belegt wird, daß auf eine Anzahl von Sparkassen mittlerer Städte Runs der Einleger in erheblichem Umfang stattgefunden haben. Die durch den augenblicklichen Stand der in Rede stehenden politischen Kontroverse durchaus nicht gerechtfertigter Kriegsfurcht hat einen großen Teil der Effektbesitzer derartig in ihren Bann geschlagen, daß jede ruhige Ueberlegung abhanden gekommen zu sein scheint.

* Berlin, 10. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt u. a.: Unsere Regierung unterhandelt mit Frankreich, um die beiderseitigen Einflusssphären in Afrika abzugrenzen und zu regeln. Diese Verhandlungen sind jetzt in das entscheidende Stadium getreten, und sie sollen — das ist der feste Wille hier wie in Paris — zu einem Abschluß führen, der nicht nur für heute und morgen, sondern für die Dauer Ruhe und Verständigung schafft.

Jeder Geschäftsmann sollte Verständnis dafür haben, daß diese Bemühungen, bei der Größe und der internationalen Verstricktheit des Problems, nicht durch einen Schriftwechsel von wenigen Tagen oder Wochen zum Ziele geführt werden können. Ueber dieses Ziel ist bereits eine Einigung erreicht, es handelt sich jetzt um die Mittel, die es sichern sollen. Deutschland will sich in Marokko politisch desinteressieren, aber wirtschaftlich sich nicht an die Wand drücken lassen. Es bedarf daher einer Abgrenzung dieser beiden Sphären und der Schaffung von Garantien sowohl für Frankreich, damit in Zukunft nicht unter dem Vorwande wirtschaftlicher Interessen politische Nachfragen wieder aufgerollt werden, als auch für Deutschland, damit nicht wirtschaftliche Bemühungen unter politischen Gesichtspunkten vereitelt werden. An der Aufgabe, hier die richtigen Wege zu finden, um weder zu viel zu geben, noch zu wenig zu nehmen, arbeitet die Diplomatie beider Länder mit angelegentlichstem Eifer, und es ist klar, daß ihre Arbeit um so glatter vorantreiben kann, je weniger sie von außen her aufgehalten und gestört wird. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat, von einigen, ziemlich einflußlosen Kreisen abgesehen, bis jetzt eine würdige Haltung bewahrt. Nur die Geschäftswelt scheint nicht länger ruhig bleiben zu können, gerade sie, die für das Wesen eines guten Handelsgeschäfts — um nichts anderes dreht es sich bei dem Marokkoabkommen — Verständnis haben sollte. Abgesehen davon, daß unsere Unterhändler wahrlich nicht zu beneiden sind, wenn sie in ihrem eigenen Land auf Zeiten mangelnden Vertrauens stoßen, sollte die Börse doch auch im Interesse des eigenen guten Rufes auf die Lage Rücksicht nehmen, wie sie wirklich ist, und den vermutlich sehr wenig uneigennütigen Auspreisern von Alarmgerüchten ordentlich auf die Finger klopfen, statt sich von ihnen ins Bockshorn jagen zu lassen.

* London, 9. Sept. Im Auswärtigen Amt entwickelte sich gestern eine schieferhafte Tätigkeit. Der Minister des Äußeren, Sir Edward Grey, der den größten Teil des Tages im Ministerium zubradte, empfing den Besuch des französischen Botschafters, mit dem er längere Zeit konfertierte und sodann den Besuch des russischen und des italienischen Botschafters. Auch Mc. Kenna, der erste Vord der Admiralität, war zugegen. Alle diese Gespräche behandelten ausschließlich die Marokkoangelegenheit.

* Paris, 10. Sept. Die „Agence Haas“ veröffentlicht folgende Note: Die deutschen Gegenanschläge über Marokko sind hier angekommen; sie werfen gewisse Fragen grundsätzlicher Natur auf und erfordern ernsthafte und eingehende Prüfung.

Das Geheimnis der Sierra.

Von Veit Harig.

26) Nachdruck verboten.
Davon darf keine Rede sein, Chivers, verstehst Du? ein für allemal nicht! unterbrach ihn Riggs gebieterisch. Siehst Du denn nicht ein, daß unser Ruf, mit dem Du so prahlst, auf einen Schlag vernichtet wäre und jede Hand in der ganzen Sierra sich gegen uns erheben würde, wenn Du ihn beisteite schaffst? Ich werde eine solche Tat unter keinen Umständen dulden. Daß wir gerade auf diesen Mann stoßen mußten, ist ein niederträchtiges Spiel des Zufalls, und wenn nicht hier der einzige gottverlassene Fleck wäre, wo wir unser Geld teilen und in Sicherheit bringen können, so würde ich jetzt auf der Stelle aus der Gegend verduften.

So mag denn die verdammte Sadie im Kloster bleiben, sagte Chivers roh. Dort kann sie sich freuen, wieder mit Deiner Schwester zusammen zu sein.

Nein, auch das muß aufhören, erwiderte Riggs scharf. Ich habe keine Lust, meine Schwester noch länger mit unserm Geknosch und Deiner Geliebten verkehren zu lassen. Das muß ein Ende haben — verstehst Du mich?

Die beiden Männer hatten, an den Herd gelehnt, neben einander gestanden. Chivers trat jetzt seinem Gefährten gegenüber; seine wulstigen Lippen verzogen sich zu einem bösen Lächeln.

Ich denke, ich verstehst Sie, Herr Jack Riggs, oder — ich bitte um Verzeihung — Herr Rivers, oder wie sonst Ihr wirklicher Name auch sein mag, begann er langsam. Die Gesellschaft von Sadie Collinson, der Geliebten von Richter Godfrey Chivers — früher in Kentucky — war Ihnen damals gut genug, als Sie uns in unserm kleinen Felsenort auf Gallopers Ridge besuchten. Mein Mädchen und ich, wir führten dort, verborgen von den tabefüchtigen Augen der Welt, ein morniges, idylli-

ches Leben. Wir freuten uns der stillen, herrlichen Natur und lauschten dem Gesang der Vögelin. Ja, das war eine glückliche Zeit, fuhr er ohne Rücksicht auf die Ungebulde seines Gefährten mit einem erbeuchelten Seufzer fort. Sie, mein Herr Riggs, waren damals jung, hatten Ihren ersten Kampf gegen die Gesellschaft gewagt und kamen soeben als Neuling — als ein ganz ungewöhnlich grüner Neuling, möchte ich sagen — von Ihrem ersten Abenteuer, das — Sie werden meine Offenheit verzeihen — ebenso lächerlich und dumm, wie plump und ungeschickt war. Ein Spieler hatte Sie ausgebeutelt und Sie besaßen ein häßliches Temperament. Sie wollten Ihr Geld zurück haben, fielen die Poststute an, in welcher der Blutsogel davon fliegen wollte, und mußten zwei Menschen töten und alle die unschuldigen Passagiere erschrecken, um Ihre lumpigen tausend Dollars wieder zu erlangen; die Gesellschaft von Wells Fargo u. Komp. aber, mit 50 000 Dollars, ließen Sie sich gehen. Sehen Sie, Teuerster, das war dumm, das war graufam dumm und tölpelhaft gehandelt. Ich meine, ich habe Ihnen das schon damals gesagt. Es war eine Verschwendung von Kraft und Material und machte Sie nicht zum Helden, sondern zu einem Ausgestoßenen! Ich denke, ich habe Ihnen das bewiesen und Ihnen gezeigt, wie es hätte gemacht werden müssen.

Genug davon, unterbrach Riggs ihn ungeduldig. Du erbotest Dich zu meinem Kompagnon und wir machten gemeinsame Sache.

Verzeihung. Beachten Sie, mein ungestümmer Freund, daß ich der Wahrheit gemäß konstatiere, daß Sie — Sie — unser unschuldiges Paradies vergifteten, daß Sie unsere Schlange wurden, daß erst durch Sie die nämliche Sadie Collinson, gegen die Sie jetzt eine so stolze Verachtung hegen, die Sie aber doch von vorher herein als meine Geliebte kennen lernten, veranlaßt wurde, unsre Verbündete zu werden. Als wir unsre Bande bildeten, hatten Sie nichts gegen sie einzumenden, im Gegenteil, ihr Haus erschien Ihnen als Versteck und zeitweiliger Zufluchtsort vortrefflich gelegen. Sie bedienten sich ihrer weiblichen

Klugheit und Gewandtheit, um unsre Beute zu verwerten; Sie benutzten die Geheimnisse, die sie als meine Geliebte auskundschaftete, ebenso gern, wie Sie es niemals verschmähen, aus meiner — Ihres ergebenen Dieners — höherer Bildung und größeren Feinheit des Benehmens Vorteil zu ziehen. Gestatten Sie, daß ich dies besonders im Rückblick auf die Zeit betone, wo Ihre veraltete Verfahrungsart für brutal und gemein erklärt worden war. Entschuldigen Sie, verzeihen Sie, wenn ich hierauf zurückkam, aber es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen in Erinnerung zu rufen, daß Sie mich und Sadie Collinson genau so formlos überfielen, wie Sie hier Ihren Mann überfallen haben.

Zum Hente! Jetzt hab' ich dieses verdammte Geschwätz endlich satt! fuhr Riggs zornig auf. Ich gebe zu, daß die Frau ein nicht zu unterschätzendes Mitglied der Bande ist, als solches voll angesehen wird und auch ihren Anteil erhält — oder vielmehr, setzte er mit verächtlichem Lächeln hinzu, Du ihm für sie erhältst — doch das gibt ihr noch lange nicht das Recht, sich in meine Familienangelegenheiten zu mischen.

Noch einmal Verzeihung, unterbrach Chivers sanft. Dein Gedächtnis, mein lieber Riggs, ist lächerlich schlecht. Wir wußten, daß Du im Gebirge eine junge Schwester hattest, vor welcher Du sorgfältig Dein eigentliches Handwerk zu verbergen trachtetest. Wir respektierten Dein Geheimnis, und werden, wie ich hoffe, es auch ferner respektieren. Aber erinnere Dich jener Nacht, wo Du sie nach der Klosterkirche bringen wolltest — zwei Nächte vor dem Feuer? — Du wurdest unterwegs in der Nähe von Skinner erkannt und mußtest, um dem Stride zu entgehen, mit ihr fliehen. Da brachst Du sie zu uns, Deinen lieben alten Freunden, „Herrn und Frau Barter aus Chicago“ — zu uns, in unser ländlich stilles Wohnhaus im Felsenfels.

(Fortsetzung folgt.)

